

1.24-1.84, Rüge 1,10
1.40-2.28, Sammel 1,58
plan.
dorf.
464. 10.17. 11.50. 1.2
6.34. 7.28. 7.44. 9.40.
euf.
8.37. 9.34. 9.58. 11.31.
4.17. 4.56. 5.34. 5.56.
iffel.
4.17. 4.46. 9.36.
9.5. 12.1. 2.7. 4.37
euf.
5.21. 8.44. 10.11.
31. 8.54. 10.21.
achen.
bach. 8.20. 10.12. 12.44.
5.50. 7.85. 9.15. 11.37.
6.6. 7.47 nur bis 7.44.
abbad. 2.38. 4.44. 7.44.
en: 6.18. 7.54 nur bis
is Glabbad. 2.45. 4.51.
dt.
en: 6.19. 7.59 nur bis
is Glabbad. 2.50. 4.56.
euf.
5.1. 6.4. 7.52. 9.53.
18. 1.18. 3.32. 5.55
6.6. 8.3. 8.58. 10.—

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Brevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Brevenbroich.

Redaction: Jos. Gnan.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Brevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Beilage das 2. Blatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Beleg von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Brevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauschäftigen Absatzumfange unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Aufnahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 84.

Donnerstag, 16. April 1891. (Drogo.)

XVIII. Jahrgang.

Die Versahrenheit im protestantischen Lager

tritt zumal in den größeren Berliner Gemeinden immer mehr offen zu Tage. Legitim fand eine Versammlung der Sionsgemeinde statt; dieselbe war öffentlich berufen und dauerte mit der größten Heftigkeit bis 2 Uhr Nachts. Der Kampf wogte zwischen den positiven und liberalen Protestanten der Gemeinde, d. h. zwischen denen, welche überhaupt noch ein Fünkchen Christentum (daneben leider auch den unerbittlichen Romthum) besitzen, und solchen, die sich mit der christlichen Lehre und dem Namen Christi allein als genügen des Unterpfandes ihrer Seligkeit begnügen. Die ersteren, die Positiven, waren in der Minderheit, wie man ja überhaupt in den protestantischen Kreisen Berlins wenig vom Glauben hält.

Doch gehen wir zu dem Bericht der Versammlung selbst über: Recht schlimm wurde es schon, als bei der Versprechung über den Bericht der Tauf- und Trau-Commission Stadt-Missionar Scharf den Wunsch aussprach, daß der Kirchenrath seine ablehnende Haltung gegenüber der Stadt-Mission aufgeben. Nachschmackermeister Richter: „Es vertritt sich nicht mit unserer Ehre, die Stadt-Mission auf unsere Thätigkeit hinzuziehen. (Zusatz.) Mit verdrehten Augen und krummen Bücheln werden Sie einfach von den Reuten zur Thüre hinausgeworfen.“ (Lärm.) Der Vorsitzende ermahnt den Redner, sich mehr in den parlamentarischen Formen zu halten. Rektor Schumacher verlangt die Entfernung eines Hufstüblers. Da er mit Gelächter und Hohn empfangen wurde, verließ er den Saal und holte einen Schutzmann, der jedoch Mangels einer Weisung des Vorsitzenden nicht einschreiten konnte. Allmählich trat wieder Ruhe ein. Zur Versprechung der Angriffe gegen die Gemeindeorgane erhielt als Angegriffener das Wort Prediger Koch: „Verlangen Sie nicht, daß ich als christlicher Prediger (Zusatz) von vielen Seiten: „Auf ein Mal christlicher Prediger“, „schöner christlicher Prediger“ in derselben Weise antwortet... (Zusatz) (Zusatz) (Zusatz) Ich dachte mich hier rechtfertigen zu können, statt dessen muß ich hier Beleidigungen hören. (Vorsitzender: „Die brauchen Sie auch!“) Sie wissen, daß ich aus Beleidigungen von Ihrer Seite mir nichts mache. (Lärm.) Vorsitzender: Ich spreche zu Ihnen als Ihr Vorsitzender. Man hat den Positiven zum Vorwurf gemacht, daß sie hinterhals angreifen, das thut aber auch der Kirchenrath in einer die

Versammlung anfindenden Notiz in der „Post.“ (Widerpruch, Lärm.) Nicht um Haß und Zorntracht zu jagen, sondern weil ich die positive Minorität terrorisiert sah, bin ich in die Agitation eingetreten, und ich werde alle meine Kraft einsetzen, daß die Minorität bald eine Majorität werde. (Lärm.) Lassen Sie sich nicht irre machen dadurch, daß die Kirchenraths-Mitglieder mich stören, man will mich eben nicht zum Wort lassen, weil ich der Einzige bin, der Rechenschaft über ihr Wirken ablegen kann.“ Der Vorsitzende befreit ihm hierzu die Berechtigung.

Prediger Koch zum Vorsitzenden: „Wollen Sie nicht noch weiter reden; das kann ja hier eine lange Nacht werden wie bei den Toden.“ (Lärm.) Koch liest in der Mitteilung der „Post.“ weiter: „In di. dem Frieden mehr denn je geneigte Gemeinde. Ja so einen faulen Frieden möchten Sie wohl haben; den wollen wir Ihnen aber verderben!“ (Zusatz) (Lärm.) Vorsitzender: „Ich bin mehr als verblüfft, daß sich ein Prediger so äußert.“ (Zusatz) „Ein Bruchteil von einem Prediger!“ „Schämen Sie sich!“ „Ist das christliche Bist?“ „Schämt sich der Kerl nicht?“ usw.) Schließlich sprach die Versammlung mit 124 gegen 95 Stimmen dem Gemeindefrieden ihren Dank und die Hoffnung aus, daß derselbe auch in Zukunft trotz aller Gegenströmungen in seinem Streben, die Kirche zu einer wahren Kirche ausbauen zu helfen, nicht ermüde.

Betrachten wir diese Versahrenheit in protestantischen Kreisen, jenen wir, wie der Geist, welcher sich von aller religiösen Schranke lösen will, immer mehr die Oberhand gewinnt, so müssen wir zu dem Schluß kommen, daß die protestantische Kirche in sich nicht die Macht hat, der socialistischen glaubenslosen Sturmfluth einen festen Damm entgegenzusetzen. Denn wahrlich in diesem protestantischen Damm ruht es selbst, er gleicht eher einem wankenden Himmelsstempel als einer Schutzwehr. Um so mehr aber die protestantische Kirche sich unfähig zeigt, den Gefahren der Gegenwart und Zukunft zu trogen, um so mehr auch müssen wir Katholiken uns der schweren Aufgabe bewußt sein, welche uns schließlich allein zufällt: die menschliche Gesellschaft zu retten durch Rückkehr zum wahren Christentum!

Deutschland.

○ Berlin, 15. April. Der „Vorwärts“, das Organ der Socialdemokraten, hatte bekanntlich in Aussicht gestellt, über die Geheimnisse des

Welfenfonds interessante Enthüllungen zu machen. Dieselben scheinen jetzt beginnen zu sollen. So schreibt er, daß Graf Wilhelm Bismarck aus dem Welfenfonds alljährlich 6000 Mk. bezogen habe. Auch bestätigte es sich, daß der famose Fadelzug, den Bismarck sich zu seinem 70. Geburtstag bestellte, aus dem Welfenfonds bezahlt worden ist. Dazu schreibt die „Frei. Ztg.“: „Die Nachricht in Bezug auf den Grafen Bismarck bedarf jedenfalls einer sicheren Aufklärung. Wenn sie richtig ist, wäre zweierlei möglich. Graf Bismarck kann die 6000 Mark bezogen haben als Regierungs-Präsident in dem Bezirk Hannover zur Abwehr der Unternehmungen des Königs Georg“, oder Graf Wilhelm Bismarck kann die 6000 Mk. bezogen haben zu der Zeit, wo er als Hilfsarbeiter in der Reichskasse war, also beispielsweise unter dem Titel einer Remuneration für die Verwaltung des Welfenfonds.“ Die Sache des Welfenfonds wird wirklich immer interessanter. Wenn sie demnach im Parlament zur Verhandlung kommt, darf man mit Spannung derselben entgegen sehen. Für das System Bismarck dürfte sie geradezu niedermettend sein.

Die Pensionierungen des Reichstages sollen zunächst täglich um 11 Uhr andauernd werden, bis die Generalkommission in zweiter Beratung erledigt ist, was man durch die längeren Sitzungen bis zum August, den 22. d. Mts. zu erreichen gedenkt. Nach Erledigung einiger kleineren Vorlagen hofft man sodann die dritte Lesung des Arbeiter-Schutzgesetzes in schnellerem Tempo noch vor Pfingsten zum Abschluß zu bringen.

Das Gesetz, betreffend den Schutz von Gewerkschaften ist gestern Abend von der mit der Vorberatung beauftragten Commission des Reichstages angenommen worden und soll sobald als möglich zur zweiten Beratung im Plenum gestellt werden.

Seitens der Wahlprüfungs-Commission des Abgeordnetenhauses ist die Wahl des Regierungs-Präsidenten Dr. Stäbe zum Abgeordneten für 2. Danabüch (Vingen-Deutheim) für ungültig erklärt worden. Es soll zur Plenarberatung schriftlicher Bericht erstattet werden.

Wegen Gründung einer neuen conservativen Zeitung zur Bekämpfung der Kreuzzeitungs-Partei sind, wie die „Frei. Ztg.“ berichtet, die Herren von Hellborn, von Mantuffel und von Unruh-Bonst mit einem Berliner Bankinstitut in Verbindung getreten.

Die andauernde Beschäftigungsfähigkeit des Reichstages veranlaßt jetzt Blätter der verschiedensten

Parteien — so die „Germania“ in einem Artikel „gegen den Absentismus“ — zu ersten Mahnungen an ihre Mitglieder, durch regere Theilnahme den Fortgang der Geschäfte zu fördern; denn es reißt thatsächlich unter den wenigen Anwesenden eine Unlust und Gleichgültigkeit ein, die die Erledigung der Aufgaben immer weiter verzögert, wie es sich selbst bei der Erledigung kleinerer Materien und den Wahlprüfungen zeigt.

Der Kaiser hat in Kiel bei einer Versammlung des See-Officier-Corps im Anschluß an einen Vortrag des Capitän-Lieutenants Meyer über die Kriegsschiffe Europa's einen improvisierten Vortrag gehalten, über welchen die „National-Zeitung“ genauere Mittheilungen macht. „Der Kaiser“, so schreibt das genannte Blatt, „sprach etwa 25 Minuten. In unserer Marine denkt man, namentlich in den höheren Kreisen, noch heute mit schmerzlichen Bedauern an die Zeiten des Krieges 1870—1871 zurück, in denen unsere Flotte mit ihren besten, zu passender Zeit mit Erfolg verwendbaren Kräften in dem Kriegsschauplatz an der Nordsee zurückgehalten und jegliche offensive Action ihr unterlag.“ Aus dem Geiste, den die Rede des Kaisers athmete, hat das Officier-Corps der Marine die Ueberzeugung gewonnen, daß Zeiten dieser Art niemals wiederkehren werden. „Der Angriff ist die beste Verteidigung“, dieser Grundsatz wird in Zukunft thatsächlich in allererster Linie stehen, wenn nicht ausschließlich maßgebend sein.“

Die Ernennung des Prinzen Heinrich zum Konteradmiral ist dem „Hannov. Cour.“ zufolge schon seit längerer Zeit beabsichtigt gewesen, jedoch auf Wunsch des Prinzen noch unterbleiben. Prinz Heinrich soll betont haben, daß er in seiner jetzigen Stellung erst noch eine Reihe auf die Marine bezügliche Erfahrungen sammeln wolle, was ihm auf jenem höheren und verantwortungsvolleren Posten nicht in dem gewünschten Maße möglich sein würde.

Der von uns bereits erwähnte Antrag Walter und Genossen im Abgeordnetenhaus, betr. die Waffenschäden beabsichtigt das Gesetz vom 13. März 1888, Bewilligung von Staatsmitteln zur Bewältigung des Hochwassers im Jahre 1888, auszubehnen auf die durch das Hochwasser im Sommer und Herbst 1890, insbesondere an der Elbe und Saale angerichteten Schäden. Die Schäden in den Kreisen Lötzen, Liebenwerda, Schweidnitz, Wittenberg werden in der Begründung auf 2 1/2 Mill. Mark geschätzt. Hierzu kommen noch 3 Millionen, welche für Deichbauten erforderlich sind. — Die Schäden in den Kreisen Merseburg, Weißenfels

Finlere Mächte.

Dem Originale nachgefolgt von Pina Freitau von Verespich.

(Fortsetzung.)
Sie antwortete nicht, ihr Auge haftete auf der halb offenen Thüre des Hauses, in welchem sie endlich ihren verlorenen Sohn finden sollte.
„Bitte, gnädige Frau, folgen Sie mir.“
Sie traten ein und gingen gegen die Treppe; am Fuß derselben wendete sich der Major nochmals um, blickte bedeutungsvoll auf Salomons und sagte:
„Und Sie — die Frau?“
„O, Sie ist auf Besuch bei Freunden auf dem Lande“, antwortete der Kammerdiener, „Sie haben sie sehr gern und werden sie wohl lange nicht verlassen.“
Noch einmal gut, mein Salomons!
Sie gingen die Treppe hinauf, Salomons folgte ihnen auf dem Fuße und blieb im Schatten der Thüre stehen, als sein Herr und Mrs. Walsingham das Zimmer betraten. Der junge Mann mit dem bleichen Gesicht und dem blonden Haar lag, fest schlafend, auf dem Bette. Das flachsblonde, ziemlich lange Haar war von der schmalen Stirne zurückgeschoben; seine Kleider waren beinahe schäbig, aber doch modern und von einem Schnitt, den nur die bessere Gesellschaft trug. Seine Hände waren weiß und fein und jeder Arbeit ungewohnt. Eine elende Talgkerze erleuchtete das Zimmer.
Der Major deutete schweigend auf den Schlafenden. Mrs. Walsingham ließ einen schwachen Schrei aus, „Küßte an's Bett, hat auf die Knie und küßte des jungen Mannes Stirne leidenschaftlich. Er erwachte, öffnete seine blauen Augen weit und blickte wie erschreckt auf sie.
„Ich war ein regelmäßiges, feines Gesicht, aber es verstrach keine großen Geisteskräfte.“
„Mein armer, junger Freund“, sagte Major Barney, „erinnere Sie sich an das, was ich Ihnen neulich sagte, und bereiten Sie sich vor.“
„O ja“, rief der junge Mann, „ja ich weiß, Sie sind meine Mutter.“
„Sagte er, sich an Isabella wendend, bei, und find gekommen, mich von diesem schrecklichen Platz, von diesem schrecklichen Manne fortzunehmen, nicht wahr?“
Er sprach mit feberhafter Ungeduld und sprang von dem kleinen Bette auf, als ob er sofort das Haus verlassen wollte.

Mrs. Salomons stand unter der halb offenen Thüre, hielt ihn auf und sagte:
„Es hat keine Eile, lieber Herr, beruhigen Sie sich.“
„Kun, Mrs. Walsingham“, fragte der Major, „sagen Sie mir, habe ich Recht?“
„Gott weiß, ich glaube, Sie haben Recht“, antwortete sie seufzend, „aber mein armer, armes, unglückliches Kind ist sehr verändert.“
„Wie können Sie erwarten, ihn anders zu finden“, sprach Barney ernst, „seit vierzehn Jahren entbehrt er der Sorge einer Mutter, seit vierzehn Jahren hält er sich in solch elenden Lokalitäten auf.“
„Mein Kind, mein armer Rupert, komm' zu mir“, rief Isabella und breitete die Arme nach ihm aus.
Er schlang den Arm um ihren Hals, ließ den Kopf auf ihre Schultern sinken und brach in Thränen aus.
„Ich will fortgehen von hier, ich will fort“, schluchzte er.
„Ja, mein Kind, folge mir“, sprach Mrs. Walsingham und ging mit ihm gegen die Thüre. Der Major hielt sie zurück.
„Aber um Himmelswillen, gnädige Frau, was wollen Sie thun? Sie nehmen den jungen Mann mit sich, der für den Sohn eines Ihrer alten Diener gehalten wird, und wollen wohl auf das nächste Gericht gehen, um dort zu erklären, dieser Junge sei Ihr eigenes Kind, das seit vierzehn Jahren todt geglaubt wird. Ich bitte Sie um meines seligen Freundes willen, handeln Sie ein wenig systematisch; bitte setzen Sie sich doch vorab.“
Frau Walsingham gehorchte mechanisch.
Vor Allem, gnädige Frau, und bevor wir einen Schritt weiter gehen, müssen Sie feierlich erklären, daß Ihrer inneren Ueberzeugung gemäß dieser junge Mann Ihr Sohn ist.“
„Ich glaube es fest.“
„Gut, in Gegenwart meiner, meines Dieners Alfred Salomons und des jungen Mannes selbst, erklären Sie demnach nach Ihrem besten Wissen und Gewissen, daß Sie ihn für Ihren Sohn halten. Können Sie das nicht durch eine Aehnlichkeit zwischen Gilbert Arnolds Sohn und Rupert irre geleitet werden?“
„Ich habe nie eine solche Aehnlichkeit gesehen und ich glaube nicht, daß es eine solche existierte.“
„Gut, so dürfen wir annehmen, daß wir ein Complot gegen Ihres Sohnes Existenz entdeckt haben. Aus welchem Grunde und zu welchem Zwecke dieses Complot stattgefunden, müssen wir nach und nach entdecken. Zwei Punkte sind vorerst klar: erstens, daß Gilbert

Arnold im Complot ist; zweitens, daß er beichten muß. Salomons, Du hast uns bisher geholfen und weißt etwas von dem Mann, glaubst Du, daß er heute noch zum Gehändnis gebracht werden kann?“
Als der Major diese Frage stellte, schien ein Lichtstrahl aus seinen Augen in jene des Dieners hindurchzuprägen, gerade als ob ein elektrischer Telegraph in Bewegung gesetzt worden wäre.
„Ich denke wohl“, erwiderte Alfred Salomons, „heute so gut, als zu jeder beliebigen anderen Zeit.“
Der Major schaute auf seine Uhr.
„Es ist jetzt ein Viertel nach zehn Uhr, in einer halben Stunde wird er wohl zurückkommen; gehe nun auf die nächste Polizeistation und bringe ein paar Polizeidiener mit herbei; wenn sie sich im Wohnzimmer befinden, bringen wir unseren Freund leichter zum Gehändnis.“

Salomons verbeugte sich und verließ das Zimmer. Isabella und der Major warteten auf des Wildbiers Heimkehr; der junge Mann ging rastlos im Zimmer auf und ab und fragte die und da etwas.
„War er wirklich Rupert Biele? Welch' elendes Complot hatte ihn von seiner Mutter getrennt? Dürfte er bald dieses Haus verlassen?“
Nach einer halben Stunde kehrte Salomons zurück und brachte zwei ernste Männer in Civilkleidern mit sich, welche er im Wohnzimmer placirte. Ungefähr 10 Minuten später kam auch Gilbert Arnold und ging direct in das Zimmer, in welchem der Major und Mrs. Walsingham ihn erwarteten. Letztere hatte auf den Wunsch Barney's ihr Antlitz mit dem dichten Streichelhaar bedeckt.
Gilbert Arnold wich vor Erschrecken zurück, als er den Major erblickte.

„Du, mein würdiger Freund“, begann der indische Officier, „ich glaube wohl, daß Sie erkannt sind, mich hier zu finden, aber nur Geduld, Sie werden folglich Urtheile haben, noch mehr zu erkennen. Wollen Sie so gut sein, gnädige Frau, Ihren Schleier zu lüften, während ich diese bösliche Talgkerze pufe. Und nun Joseph Slogood, alias Gilbert Arnold, alias gleichviel wer, kennen Sie diese Dame?“
„Ich heiße nicht Gilbert Arnold und kenne Niemand von Euch“, erwiderte der Wildbiss mit mürrischem Trog.

„O gewiß, Sie kennen uns alle recht gut, vor allem kennen Sie Ihren Sohn oder den Jüngling, den Sie seit vierzehn Jahren Ihren Sohn zu nennen

die Freiheit hatten. Sie kennen ihn ganz genau, Gilbert Arnold, Sie kennen diesen in seinen heiligen Rechten beleidigten jungen Mann. Sehen Sie ihn an, fallen Sie vor ihm auf die Kniee und bitten Sie um Verzeihung, aber sagen Sie nicht, daß Sie ihn nicht kennen, denn Sie kennen Rupert Biele.“
Der Mann sank in einen Sessel und verbarg sein Gesicht in seine Hände.

„So hat Ihr noch ein wenig Scham in Euch?“ fragte der Major verächtlich. „Ihr habt Euch furchtbare Geheimnisse vierzehn Jahre lang verborgen, aber endlich ist es an's Tageslicht gekommen. Euer Complot ist entdeckt, und wenn Ihr von dieser beleidigten Dame, oder ihrem Sohne, der heute über einen Monat vollständig sein wird, Barmherzigkeit hofft, so sprecht schnell und sprecht die volle Wahrheit. Was bedeutet dieses bösliche Complot? Auf wessen Anleitung wurde es angefaßt? Seid Ihr die Seele desselben oder habt Ihr Mitschuldige? Sprecht!“

„Ich will nicht“, heulte der Wildbiss, sprang auf und packte den Stuhl mit fester Faust, als ob er ihn dem Major an den Kopf werfen wollte, „ich will nicht. Ich bin kein Gassenfisch, den ihr unter die Füße treten könnt, ich bin nicht Euer Sklave, daß ich Euren Willen erfüllen und wie ein Kind meine Rolle einlernen soll, wenn ich nun nicht sprechen will, wenn ich mich lieber hängen lasse, was dann?“

Er warf in der Wuth den Stuhl heftig auf den Boden, setzte sich wieder und begann zu weinen.
„Der Mann ist verrückt oder betrunken“, sprach der Major zu Isabella, näherte sich Gilbert und flüsterte ihm zu: „Dummkopf! Beistand! Wenn Ihr nicht sprechen wollt, werdet Ihr gehangen werden. Entschleidet Euch schnell, im Zimmer unten sind zwei Polizeidiener und ich brauche Euch nur anzuzeigen.“

Gilbert Arnold schluchzte bitterlich, bildete jedoch auf, wachte sich die Augen mit seinen schmutzigen großen Händen und sagte entschuldigend: „Sie sind so hart gegen mich, daß ich's nicht ertragen kann, es macht mein Blut kochen und ich kann's nicht aushalten. Nun, wenn ich sprechen muß, will ich's thun, was gibt's?“
Er schlug die Hände übereinander, rührte das Kinn auf die gekreuzten Arme und blickte dem Major voll in's Gesicht.
„Seid Ihr allein in diesem Complot oder habt Ihr Mitschuldige?“
„Nein, Niemand.“ (Fortf. folgt.)

eiliger
ken
h.,
g. Hamburg
erfabriken
rande.

vesia,
junger Kaufleute.
April:
g. Bepfegung betr.
brigen Congreß.
zahlreiches Erscheinen
Der Vorstand.
Empfehlung.
ten Einwohnerhaft
Umgebung gefahrte
dicht auf anerkannte
beste Referenzen mein
u. Anstreif-
Geschäft
de Erinnerung zu
tungsvoll
Hütter, Neuß,
Hauptstraße 41.
Stellmachergeselle
ohn sofort gesucht von
Franz Gathier.
abe v. 14—16 Joh-
ohn sofort gesucht.
Exped. d. Bl.
Kann sucht Kost u.
gerl. Hauje. Off. u.
Exped. erbeten.

ische
Gymnastik 5.
th, Karrenspur, soß
gleiches einspannige
aufen. Wo, j. d. d.
möblierte Zimmer
und Frühstück event.
tion von zwei jungen
t.
Preisangabe unter
die Exped. d. Bl.
it Samstag ein grauer
Schwand einlaufen.
erbringender Welo-
auf wird gewarnt
en, Kleinbroich.

werts
pr. 1000 Stüd von
ert
Neuß-Brevenbroicher Zt-
verlassen wolle.

und Raumburg werden einschließlich der Deckkosten auf 1,200,000 M. veranschlagt.

* Auf Altersrenten sind nach der im Reichsversicherungsamt geführten Controlle in Deutschland im ersten Quartal d. J. 39487 Ansprüche anerkannt, 4446 zurückgewiesen und 485 auf andere Weise erledigt. 50940 Ansprüche sind unerledigt auf den Monat April übergegangen. Die höchste Zahl der Anmeldungen des verfallenen Vierteljahres entfällt auf Schlesien, nämlich 11012, dann folgen Brandenburg mit 8063, Ostpreußen mit 7384, Hannover mit 6036, Rheinprovinz mit 5976, Sachsen-Anhalt mit 5846. Auf die acht Anstalten des Königreichs Bayern kommen 9336 Anmeldungen, auf Sachsen 4050, auf Württemberg, Baden, Hessen, beide Mecklenburg und Elbsal-Lothringen 1891, 1962, 2066, 2344, 2996 ic.

* Das Reichsversicherungsamt soll der „Post“ zufolge um sieben ständige Mitglieder vermehrt werden, mit deren Vorschlag der Bundesrath sich in seiner letzten Plenarsitzung bereits beschäftigt hat. Für diese Stellen sind in Aussicht genommen: Die Regierungs-Ärztinnen Spielhagen, Greiff und Dr. Gerstel, Staatsanwalt Dugent, Landrichter Friedensburg, Regierungsrath v. Bischoffshausen u. Regierungsrath Oheim.

Zur Erbfolgefrage in Lippe-Deimold wird der „Post“ geschrieben, daß der regierende Fürst Woldegar zur Lippe seine Gemahlin, die Fürstin Sophie, testamentarisch für den Fall seines Ablebens und der dauernden Regierungsunfähigkeit des Prinzen Alexander zur Lippe, des einzig noch lebenden und in der freien Heilanstalt St. Wilgenberg bei Waltrath befindlichen jüngeren Bruders, zur Regentin ernannt habe.

* Stettin, 14. April. Die Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft haben eine Petition an den Reichstag erlassen, in welcher gebeten wird, auf eine Abänderung des Concursgesetzes hinzuwirken und zwar dahin, daß nur wegen des aus dem letzten Jahre vor Eröffnung des Concursverfahrens herrührenden und wegen des laufenden Mietzinses das Abänderungsrecht des Vermieters am Eingekommen des Mieters anerkannt wird.

* Bochum, 15. April. Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: „Die hiesige Steuer-Einschätzungskommission hat Herr Redacteur Fußangel, der bisher andere gehörig eingeschätzt hat, dermaßen taxirt, daß ihm die Augen übergeben. Mit einem Einkommen von 6000 Mark hat man ihn in die achte Stufe der Einkommensteuer gebracht, so daß er mit dem hiesigen hohen Zuschlag 983 Mark Steuern zu entrichten hat. Das ist sehr viel; Herr Fußangel will denn auch reclamiren. Vorläufig revanchirt er sich aber und setzt sein Einkommenswerth fort. Zunächst nimmt er die Söhne des Herrn Geheimen Commerzienraths Baare vor. Der Sohn Fritz, der Generalsecretär auf dem Bochumer Werke ist, soll ein Jahreseinkommen von insgesammt 36,000 M. haben, und doch nur mit einem Jahreseinkommen von 6000 bis 7200 M. eingeschätzt gewesen sein. Herr Dr. jur. Wilhelm Baare ist Justitiar des Bochumer Vereins, er soll an Gehalt und Tantiemen mindestens 18,000 M. beziehen, außerdem aber noch große Nebeneinkünfte haben, so daß sein gesammtes Jahreseinkommen 32,000 M. betrage. Herr Dr. W. Baare ist aber nur mit einem Einkommen von 7200 bis 8400 M. veranlagt. Der gesammte Steuerbetrag, den er entrichtet, beläuft sich auf 821 M., während Herr Fußangel, wie gesagt 983 M. zahlen soll.“

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 14. April. Bei den gestrigen Gemeinderathswahlen im ersten Wahlkörper (Weißbiersteuere) wurden 44 Liberale und 1 Antifeminit (in Bernas) gewählt. In diesem Bezirk ist auch eine Stichwahl erforderlich. Unter den Gewählten befindet sich der bisherige Bürgermeister Dr. Fritz. Der neue Gemeinderath zählt daher bis auf die erwähnte Stichwahl 96 Liberale und 41 Antifeminiten.

* Wien, 14. April. Die Thronrede zur Eröffnung des österreichischen Reichsraths stellt fest, daß sich in allen europäischen Staaten das Verlangen nach friedlichem Nebeneinanderleben kundgebe und sagt: Alle Regierungen ertheilen uns Versicherungen, welche die Erhaltung des Friedens als die wesentlichste Aufgabe ihrer Bemühungen bezeichnen. Diese Versicherungen und die freundschaftlichen Beziehungen, in denen wir zu allen Mächten stehen, berechtigen zu der Hoffnung, daß die Reihe der Friedensjahre fortdauern und die ungestörte Thätigkeit des Reichsraths ermöglichen werde. Die Regierung werde bemüht sein, die handelspolitischen Beziehungen zu den ausländischen Staaten sowie als notwendig und wünschenswert sei, einer Neuordnung zuzuführen, wobei angestrebt wird, daß die Vereinbarungen möglichst gleichzeitig und für längere Zeit erfolgen, damit die Industrie und Landwirtschaft unter der Herrschaft stabiler Verhältnisse gedeihliche Existenzbedingungen finden. Die Thronrede gedenkt der erzielten Resultate im böhmischen Ausgleich und erklärt, die Ausgestaltung und Verwirklichung derselben in Zukunft bleibe der Gegenstand des ununterbrochenen Strebens der Regierung. Der Finanzpaktus betont die Nothwendigkeit der Erhaltung und Sicherung des erzielten Gleichgewichtes im Staatshaushalt und kündigt eine Reform der direkten Besteuerung an. Abschließend gedenkt die Thronrede des Unternehmens der Lloydgesellschaft, der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und der Wiener Stadtbahn.

* Pesth, 14. April. Der Bericht über das Ergebnis der Eisenbahn-Zonen weist für das erste Quartal 1891 3,673,265 Reisende auf, d. h. 23 Prozent mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen wuchsen um 174,602 Gulden.

hd. Preßburg, 15. April. Die Fabrik für

rauchloses Pulver wurde heute feierlich eröffnet; dieselbe beginnt sofort die Fabrikation für die gemeinsame österreichisch-ungarische Armee.

Frankreich.

* Paris, 15. April. Was dabei herauskommt, wenn die Sozialisten sich daran geben, ihre „Weltbeglückungspläne“ in die That zu überlegen, hat recht drastisch der hiesige knaustrohe Gemeinderath bewiesen. Derselbe hatte in Ben-Chicao (Algerien) Land gekauft, um daselbst eine Kolonialstation für Pariser Waisenkinder anzulegen, in der Wein gebaut werden sollte. Derselbe kostet der Stadt schon 800,000 Frs. Dieses Jahr sind wieder 300,000 Frs. für dieselbe bewilligt worden. Die Anstalt hat aber bis jetzt noch keinen Erfolg gehabt und wird auch nicht viel einbringen. Das Klima Ben-Chicaos ist derart, daß im Sommer dort nicht einmal Erwachsene, geschweige denn Kinder auf dem Felde arbeiten können! Aber danach hat man bei der Anlage der Kolonie gar nicht gefragt; ein Gemeinderath, der Tausende von armen Kindern in Paris selbst einem judenlosen Personale und viele dadurch dem Tode preisgibt, wird sich auch wenig darum kümmern, ob die armen Waisenkinder in einem mörderischen Klima wie die Fliegen umkommen. Wenn nur das Geld mit beiden Händen möglichst nutzlos aus dem Hause herausgeworfen wird, das genügt.

hd. Paris, 15. April. Der Kampf zwischen den französischen und italienischen Arbeitern scheint sich erneuern zu wollen. So drangen französische Arbeiter gestern wiederum in die Werkstätten zu Verneols; vertreiben daselbst die italienischen Arbeiter, zogen dann nach Chaumont weiter, woselbst sie gleichfalls die Italiener austrieben. Die Gendarmerie intervenirte vergebens, da die französischen Demonstranten über 1000 Mann stark und bewaffnet waren. Der Präfect erklärte einer Abordnung derselben, er könne die Beschäftigung der Italiener nicht verhindern, worauf die Delegirten drohten, die Manifestationen und Ausstreibungen fortzusetzen. Infanterie besetzte darauf die Werkstätten und nahm mehrere Verhaftungen vor.

* Die Possibilitäten beschloffen, am 1. Mai in Belleville ein großes Arbeiterfest mit Reden, Concert und Ball, hingegen keine Straßen-Demonstrationen abzuhalten. Das Nichtarbeiten am 1. Mai soll Jedem freigestellt sein.

hd. Paris, 15. April. In Angoulême fand heute früh ein Mobilisirungs-Versuch des 107. Infanterie-Regiments statt, ein Bataillon desselben war auf Kriegsfuß gestellt. — Wie die „Patrie“ mittheilt, glauben die Polizeibehörden trotz aller gegentheiligen Versicherungen der Führer nicht, daß der 1. Mai ohne ernste Ruhestörungen verlaufen werde.

England.

hd. London, 14. April. Die russische Influenza, welche plötzlichen Tod mit sich bringt, ist vorgestern in Sheffield ausgebrochen. Heute sind eilfzig mehrere Londoner Aerzte dahin abgegangen, es kamen mehrere sofortige Todesfälle vor.

* London, 14. April. Zu eilften Ruhestörungen ist es in der englischen Industriestadt Bradford bei einem dort am Montag abgehaltenen Meeting streikender Seidenweber gekommen. Die Polizei versuchte die Versammlung zu zerstreuen, wurde jedoch mit Steinen beworfen und zurückgetrieben, wobei mehrere Polizisten Verwundungen davontrugen. Hierauf wurden die Aufschreie verlesen; und eine Abtheilung Infanterie griff mit aufgereiztem Bajonett die Menschenmenge an. Nachdem mehrere der aufrührerischen Arbeiter leicht verwundet waren, wich die Menge der Truppenmacht.

hd. Bradford, 15. April. Abends wiederholten sich die Exzesse; der Böbel attackirte das Rathhaus und zertrümmerte die Fenster; die Aufschreie wurden verlesen. Polizei und Militär griffen den Boebel wiederholt an, mehrere Personen wurden verletzt.

Rußland.

* St. Petersburg, 14. April. Bolnische Blätter steuern über feindseliges Vorgehen der Behörden von Russisch-Polen gegen die katholische Geistlichkeit. So soll jüngst der Propst von Ostrolenka auf Befehl des General-Gouverneurs von Gensdarmen überfallen und nebst seinem Vicar nach der Stadt geschleppt worden sein aus dem einzigen Grunde, weil er für die in den polnischen Aufständen Gefallenen eine Seelenmesse celebrirte. Der Propst wurde schließlich seiner Decanatswürde verlustig erklärt und zum Vicar degradirt.

Amerika.

* Chillicothe (Ohio), 14. April. Am Begräbnistage des verstorbenen Abg. Windthorst fand in der hiesigen St. Peters-Pfarrkirche ein feierliches Seelenamt statt, welches Prälat Mgr. Ernst Windthorst, ein A.ffe des nunmehr verewigten Staatsministers, celebrirte. Ein Chor von mehr als 200 Schulkindern umstand die Tumba und sang unter der Leitung der Organistin Frä. Cäcilie Schäfer das Libera. Die entsprechend ausgeschmückte Kirche war von Anbängern gefüllt.

Afrika.

* Carthago, 12. April. Wir haben bereits die Niederlassung und Einrichtung der von Cardinal Lavigrie gegründeten Sahara-Vädrer gemeldet. Es dürfte den Leser wohl interessieren, über diese neue Erscheinung christlichen Lebens, welche in manchen Theilen an die Kreuzzüge des Mittelalters erinnert, etwas mehr zu erfahren. Der Orden wurde in Folge der Beschlässe gegründet, welche die auf dem Brüsseler Congresse zur Bekämpfung der Sklaverei vertretenen europäischen Mächte gefaßt hatten. Cardinal Lavigrie, welchem der Bischof von Constantine mit

mehreren Missionaren und afrikanischen Priestern zur Seite stand, leitete die Feier im Beisein vieler Europäer und dichter Scharen Eingebornen. Des Vormittags segnete er die Gewänder der zwölf ersten Missionen und wählte ihrer Einleitung bei. Die große Tracht besteht aus einer langen Tunica über Pumphosen, einem weiten Hurnus und einem weissen Helm mit weissem Federbusch und einem rothen Kreuz, ähnlich dem der Malteser-Ritter, welches auch über der Brust der Brüder prangt. Das Arbeitsgewand ist selbstverständlich einfacher: eine Kutte mit Gürtel und weissen Helm. Des Nachmittags sprach der Primas von Afrika den Segen über den neuen Wohnsitz und hielt eine lange Ansprache, in der er dem Orden folgende Aufgabe vorzeichnete:

„Wenn Ihr, dem Rufe und dem Geiste der Brüsseler Konferenz folgend, die Sklaverei beseitigen werdet, dann habt Ihr zum Schutze der Armen und Schwachen zu wirken und eure Hingebung der Bildung von Zukunftskraften in der Wüste zu widmen. Der Orden der geweihten Brüder Afrikas steht sich das Ziel, der civilisirten Welt das Innere des dunkeln Erdtheils zu erschließen, dessen Zutritt ihr bisher durch die unüberwindliche Schranke grauer Barbarei verperrt war. Ihr werdet — fuhr er fort — durch eine solche Wirksamkeit desto größeren Anspruch auf himmlischen Segen und Lohn haben, als Ihr ohne jede irdische Hoffnung arbeitet. Ich habe Euch das Anerbieten gemacht, mit Euren Händen zu arbeiten, die Last des Tages und der Hitze zu tragen, um die von unseren Soldaten begonnene Arbeit zu vollenden, und auch durch Selbstverleugung, Geduld und Muth zu thun, was gewöhnliche Soldaten nicht thun können. Die Kirche, in deren Dienst Ihr steht, wird Euch nicht vergessen und dem Werke, dem Ihr Euren Arm und Euer Blut widmet, die nöthigen Opfer bringen.“

Alle Militärmärsche in der Wüste werden zu Kameel gemacht, die Saharamönde haben dann eine Nechtheit mit den Weisen aus dem Morgenlande, wie die großen Meister sie, dem Sterne folgend, darstellten. Eigentliche Gelübde haben übrigens die Sahara-Brüder nicht abzulegen. Sie geloben einfach, sich dem Werke, das sie nach einjähriger Prüfungszeit wohl kennen, zu widmen. Besondere Fasten und Beibungen sind ihnen nicht auferlegt. Wohl aber begnügen sie sich grundbald mit frugaler Kost, mit Mädelnzeugnissen, die sie selbst gezeugen haben, und sollen sich nicht eher den Luxus des Brodes gönnen, als bis sie selbst Gedulde ernten. Anzweihnen müssen sie getrocknete Datteln essen. Nach der Tagesarbeit wird der Rosenkranz gemeinschaftlich in französischer Sprache gebetet. Die Mönche schlafen angekleidet auf Strovmatten, die auf einem erhöhten Mauerwerke rings um den Saal angebracht sind.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. April.

Der Reichstag setzte die Verathung der Gewerbeordnungs-Novelle fort und nahm § 134 d an, wonach vor Erlass einer Arbeitsordnung die großhändler Arbeiter zu hören sind, welche unter den sozialistischen Antrag ab, die Arbeitsordnung dem Fabrik-Inspeltor zur Genehmigung vorzulegen, da dabei die Vertrauensstellung des Fabrik-Inspeltors leiden könne. Bei Abstimmung über den Antrag Schädler, bei Einreichung der Arbeitsordnung an die untere Verwaltungsbehörde auch die Bedenken der Arbeiter mitzutheilen, staltte sich Beschlußunfähigkeit heraus, da nur 186 Mitglieder anwesend waren. Der Präsident beantragte die nächste Sitzung eine halbe Stunde später an.

Der Reichstag hält nunmehr seine hundertste Sitzung in dieser Session, aus welchem Anlaß auf den Platz des Präsidenten ein schöner Blumenstrauß gelegt wurde, wofür Herr v. Seckow freundlichst dankte. Der Antrag Schädler wurde hierauf angenommen. Die weitere Debatte betraf die ständigen Arbeiter-Ausschlüsse, welche Verel bekämpfte. Die Commissionsbeschlüsse wurden im Wesentlichen aufrecht erhalten. Fortsetzung morgen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. April.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Verathung über die Landgemeinde-Ordnung fort und lehnte die Acclamationswahl des Gemeinde-Vorstehers auf Antrag des Centrums gegen die Conservativen ab, nahm dagegen mit 125 gegen 116 Stimmen den Antrag der Conservativen, die Defensivität bei den Sitzungen der Gemeinde-Versammlung auszuschießen, an. Von Seiten des Centrums sprach Abg. v. Quene gegen den Antrag.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 16. April.

Δ Frühjahrs-Controll-Versammlungen. Bei der gestern stattgehabten Controll-Versammlung wurde ein hiesiger Schreiner wegen unbegleiteten Benehmens abgeführt. — Seit den vorjährigen Frühjahrs-Controll-Versammlungen sind 113 Mann mit zusammen 921 Mark Geldstrafen bzw. 185 Tagen Haft wegen unterlassener An- und Abmeldung und dadurch herbeigeführter Controllverweigerung bestraft worden. Ferner wurden bestraft: 74 Mann mit je 24 Stunden und 5 Mann mit je 48 Stunden mittlerem Arrest wegen Verhinderung der Controll-Versammlung; 9 Mann mit je 3 Tagen mittlerem Arrest, weil sie bei der Gefelung zur Uebung im Giede gesprochen bzw. geraucht haben; 10 Mann mit je 3 Tagen mittlerem Arrest, weil sie einem Gefelungsbefehl beizuhilfen Vernehmung nicht Folge geleistet haben; 3 Mann mit je 24 Stunden bzw. 3 Tage mittlerem Arrest, weil sie den vorgeschriebenen Dienstweg bei Anbringung von

Beschwerden resp. Gefuchen nicht innegehalten haben, endlich 1 Mann mit 7 Tagen strengem Arrest, weil derselbe, zur Controll-Versammlung berodert, in an getrunkenem Zustande auf dem Gefelungsbefehl erschienen war und dadurch nicht rechtzeitig seinem Trupenthelle zugeführt werden konnte. Wögen diese Strafen allen Interessenten zur Warnung dienen!

+ Ueber die Ausbildung der Gefahrenerbiffen, von denen in diesem Jahre 12500 zur ersten Uebung auf 10 Wochen einberufen werden, hat das Kriegsminiſterium folgende Bestimmungen erlassen: 1. die Erlahreservisten sind im Allgemeinen dazu bestimmt, im Kriege frühzeitig als Ersatz nach dem Kriegsschauplatz nachgeschickt zu werden. Es kommt daher darauf an, sie bereits im Frieden an Mannesacht zu gewöhnen, sie marschfähig und mit dem Gebrauch der Waffe vertraut zu machen. Da sie zu selbstständigen Truppendienstleistungen zusammengepackt werden, so ist es ihre Aufgabe, im Rahmen eines durchgeübten Truppendienstes ihren Dienst zu erfüllen; bei ihrer Ausbildung ist daher der Hauptwerth auf ihre Uebungsausbildung zu legen. Bajonettschreit ist überhaupt nicht, Turnen nur insoweit zu betreiben, als es die selbständige Durchbildung erfordert; eine Uebung des nur Paradebewegungen ist ausgeschlossen. 2. Bei der Infanterie und den Jägern ist auf die Gefelungsausbildung besonderer Werth zu legen. Im Uebigen müssen am Schluß der ersten Uebung die Gefelerservisten der Infanterie und Jäger befähigt sein, im Zuge zu exerciren und in diesem Rahmen Verwendung zu finden. Bei der zweiten und dritten Uebung sind die Compagnieschule und die verschiedenen Zweige des Felddienstes mit ihnen durchzunehmen. Zum Garnisonwachdienst sind dieselben bei jeder Uebung nur einmal heranzuziehen.

X Für die Vertheilung der Bevölkerung auf Stadt und Land ist die neueste Volkszählung in Preußen zu interessanten Ergebnissen gekommen. Für die letzten fünf Jahre ist nach dem „Reichsanzeiger“ die Wohnbevölkerung der 1283 preussischen Städte (einschließlich der im Stande der Städte vertretenen Landgemeinden bzw. Flecken) von 10602371 auf 11783427 oder jährlich im Durchschnitt um 21,95 pro Mille gestiegen. Bei den 37152 Landgemeinden vermehrte sich während derselben Periode die Volkszahl von 15683293 auf 16154488 oder um jährlich 5,94 pro Mille, bei den 16591 Ortsbezirken (einschließlich der Vorstädte) von 2032806 auf 2019389 oder um 1,32 pro Mille gesunken. — Das Plus der weiblichen Bevölkerung gegenüber der männlichen hat sich relativ nicht weiter gesteigert. Während es nach der vorletzten Zählung 18,8 Personen unter je 1000 ortsanwesenden Personen betrug, hat sich das Verhältniß jetzt auf 18,2 Personen vermindert. Das Gesamtplus der weiblichen Personen beläuft sich jetzt auf 544722 gegen 531282 am 1. December v. J.

§ Bezüglich der Vertheilung der Bevölkerung nach dem Geschlechte vollständig sich in Preußen wie anderwärts allmählig Veränderungen, wie die nachstehende Uebersicht für den Umfang des jetzigen Staatsgebiets darlegt.

Unter je 1000 ortsanwesenden Personen befanden sich am

	am	männl.	weibl.
3. December 1867	495,2	504,8	
1. " 1871	491,1	508,9	
1. " 1875	493,1	506,9	
1. " 1880	491,8	508,2	
1. " 1885	490,6	509,4	
1. " 1890	490,9	509,1	

Bis zum Jahre 1867 war das männliche Geschlecht unter der städtischen Bevölkerung stärker vertreten als das weibliche; von 1871 war der Antheil des ersteren in den Städten zwar der Zahl nach schwächer geworden, jedoch immerhin verhältnißmäßig größer als unter den Wohnorten des platten Landes, und 1885 vertheilte sich die Bevölkerung in den Städten fast ebenso nach dem Geschlechte wie auf dem letzteren.

§ Radirgummistücke, mit einem Stempel versehen, welcher das Bildniß des Kaisers trägt, wurden seit einiger Zeit in den Handel gebracht. Im Auftrage des Kultusministeriums ist nunmehr der Gebrauch dieses Gummis in den höheren Lehranstalten den Schülern untersagt worden mit dem Bemerkten, daß solche Gummistücke den Knaben Veranlassung geben könnten, die Kaiserbilder zu verzerren.

§ Der Vienenzucht-Verein hält am Sonntag den 19. April, Nachm. 4 1/2 Uhr im Saale des Bierbrauers Th. Schmitz, Oberstr., seine Monats-Versammlung ab. Es werden einige Brautvienenstücke unter die Mitglieder verlost; auch werden neue Mitglieder aufgenommen. Gründliche Anleitung in der Behandlung der Vienen wird ertheilt und besonders das Reinen der Schwärme gründlich besprochen werden. Gölle sind stets willkommen.

Ein fauler Fänsmarktstein wurde Dienstag bei dem Steueramplager des benachbarten Aerdt präsentirt. Das Fälschalt ist etwas kleiner als die echten Scheine; die Farbe derselben ist sehr und die Ausführung in der Zeichnung der Figuren mangelhaft, ferner ist der Druck sehr und in der kleineren Schrift der Strafandrohung unleserlich. Der Reichsadler auf der Rückseite ist insofern unvollständig, als auf ihm der kleine Adler fehlt, der sich bei einem echten Schein noch auf der Brust des Reichsadlers befindet. Der Schein trägt die Nummer 73518 und das Datum: Berlin, den 12. Januar 1882. Das Fälschalt wurde in einem Geschäft in Potsdam gegeben und angenommen, jgt ist der Schein der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden.

? Unfall. In der Schraubenfabrik an der Fuchterstraße kam am Samstag ein Arbeiter bei der Aufnahme einer Reparatur mit der linken Hand den Maschinenhebel zu nahe, wodurch ihm mehrere Finger der linken Hand derart gequetscht wurden, daß eine längere Arbeitsunfähigkeit die Folge sein wird.

Als bierseifig gefunden wurde auf dem Polizeiamte eine Leuzmühle abgegeben.

(?) Im Ertstnale lief gestern ein Seeschiff ein, welches direct von London kam und eine Ladung Portland-Cement führte. Letztere ist für eine hiesige Firma bestimmt. Dadurch, daß Seeschiffe direct in den Ertstanal bis Neuß kommen können, werden Umladungen in den holländischen Häfen vermieden, was für die Abgaben große Vortheile mit sich bringt.

* Eisen, 15. April. Im Eisen-Werkeingehener Jagdrevier wurden aus dem gräflich Schafgöthrichen Forstamt Oberhiesfeld 15 Fasanen, 10 Hasen, 12 Feldhühner eingeleicht.

* Nummerkischen, 15. April. Das diesjährige Musterungsgefecht für die Bürgermeisterei Rommertischen und Reitelshaus findet am Dienstag den 28. April cr., Morgens 8 und 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Berghaus in Neuß statt.

○ Düsseldorf. Josef des Fußstegels mehrere Männer und daß die im Gebäuden Fenster eilen. Die Gasse, wo es einen gen war.

— Zwei junge einem Gefelche an 1881 und andere nach der That verurtheilt die Raben gestohlen.

— In der Stadt herr Oberbürgermeister Hofmarschallomies, welchem der Kaiser der Stadt einen Dispositio Morgens gegen 9 Uhr mittags ein Gefelche 7 Uhr Abends sich Thonalle begeben.

Verathungen werden treffen auf dem Waldegrüß. Eine besondere verordneten mit einem meihers wird an der Corneliensplatz Rath Thonalle, welches 1. Serenade durch den Kundfahrt durch die Ueber das Gefelche Thiel mit, daselbst erste Theil, gestellt zum Gegenstande der zum Mainz, zum Eschlafend. Der zum Walter Schüris, feld Deutschlands Ertstbestanden der H. Barbarossa erwacht ist von Herrn Roppel.

Nach der Mithy Dr. Baufch wird dender Reichstag 1/9 Uhr über die Ertstbestanden der fernenstraße, an den Annahmen, Triumpfkarsplatz vorbei, die Straße, Markt, Burg, Altestraße, Hofgarten, Hofgarten. Die weitere Verathung in geheimer Sitzung

hätte für 1890 ab. Markt vorhanden. Unterhügens-Bemerk der städtischen Gemeinde der Stadt 800 Mark daß die Stadt auf ehalte. Die Verlamman es den Dieben beschrank Hand im der Thüre. Ein Di aus demselben.

— Zwei gute F bis der letzte Nidert wert war. Da wußte ihr seinem Freunde, nahm die Uhr und

▽ Ertstzahl, 14 von hier, welcher ge Jerusalem begriffen jähriges Prietertubi beiderer Weise zu

(X) Ghabbad, Stadt soll nach der Keuern pro 1890 91 M. 23540,89 als V. den Bezirksstraßen u allgemeine Zwecke d so daß der Gefamm

* Heydt, 14. der bereitete am Angehörigen aus nsties ein schönes F eine Unterstüßung hülfen dienen sollen.

* Breßel, 14. ereignete sich gefelation. Der Polbber der Zug fuhr in de seinem Karren positien Gölle heranzu Bercon erreichen, w wurde von der Loca kimmelt als Leide Der Unglückliche wa

* Rön, 14. April in alter Zeit eine dtholischen Glaubens-germeister und Rathshofsthorer Kleidung auf die Feier des welsches gestern mit die weiten Hälten der derselben nahm der Herr Reichschof D genommen Domkapitel lösbare, vom Kurf Heinrich im Jahre wichte von zehn Wf hielten Million Ma

* Trier, 15. A der in Steinheim b fikt, find am vergange 300.000 junge Sol fähig sollten am 11 werden. Von dem Epar.

* Braunauerf ein Arbeitsburche i million und wurde Tod trat sofort ein.

* Nödinghausen „Königsgrube“ verurtheilt herabgeschlehen Ropf buchhändler ge war noch unverheir

Weizen	{ 1. Qu.	23	—
" 100 Rls	{ 2. "	22	—
Bromroggen	{ 1. "	18	50
" 100 Rls	{ 2. "	17	50
Serfte	{ Winter-	—	—
" 100 Rls	{ Sommer-	—	—
Buchweizen	" 100 Rls	—	—
Hafer (reiner)	" 100 Rls	17	—
Raps 1. Qu.	" "	—	—
2. "	" "	—	—
Wies (Hühner)	" "	—	—
Kartoffeln	" "	8	—
Heu	" 500 Rls	80	—
Stroh	" "	13	—

[illegible]

Umjah 261 S. Kurz Rñn 128.80.
Paris, 15. April. Weiß April 65, —, Mai-Kugeln 64.50,
 Sept.-Dec. 64.50. Weizen April 30, —, Mai-Kugeln 30, —
 Sept.-Dec. 29.80. Roggen April 18.90, Mai-Kugeln 18.10,
 Sept.-Dec. 18.10. Hafer 75.25, Mai-Kugeln 75.51, Sept.-
 Dec. 75.50. Spiritus April 41.50, Mai-Kugeln 42.75, Sept.-
 Dec. 41.50. Weißer Zucker Nr. 8 April 88.12½,
 Sept.-Dec. 88.12½.
Lavre, 15. April. Kaffee. Santos per Mai 106.50,
 Juli —, Sept. 101.50, Dec. —.
Sull, 14. April. Getreid vor. [p. 20.7½, Mai-Kugeln 21.3
 Baumwooll vor. 19.4½ [p. Mai-Kugeln 20.6½, roher
 18.0 [p.
Biverpool, 15. April. Baumwoolle ruhig; Umjah
 7000 B. Zufuhr 6000 B.
Newport, 14. April. Baumwoolle Juli 7.79 Aug. 8.85
 Petroleum rohes 6.85, Weiß 4.25. Weiz Mai 78½, Weizen
 Winterweizen 120½, Mai 114½, Juli 110½. Zucker fast
 frei. Mais 32½, Kaffee fast Rio 20, —.
Rio de Janeiro, 13. April. (Kaffee.) Zufuhr 3000
 Ballen. — Santos Zufuhr 5000 Ballen.

Pferdmärkte.
Köln, 15. April. (Pferdemarkt.) Es standen zum Verkauf Arbeitspferde 622, Luxuspferde auf dem Markt 70, in den Ställen 31, Fohlen, — zusammen 723. Das Geschäft war lebhaft.

Wilde Gaben.

Es gingen bei uns ferner etw für
Marienkirch Hannover. Ung 3 Mt., Ung 1 Mt., Ung
1,50 Mt., Ung. 5 Kr., 5. J. 10 Mt., Ung. Grevenbroich
2 Mt., Ung. 2 Mt.

Sonnenberg. Ung. Grevenbroich 1 Mt., Fasten almosen
0,50 Mt.

Belmar. Ung. Grevenbroich 1 Mt., Fasten almosen 0,50 Mt.

Brühlgründ. Hildegardisruhe. Ung. 2 Mt.

Alpolda. Fäßelmöjen 0,50 Wrt., Ung. 1 Wrt., Un. 2 Wrt.
Ung. 8 Wrt., Ung. 1 Wrt.
Griesheim. Ung. 2 Wrt., Ung. 1 Wrt., Ung. 3 Wrt., Ung.
1,50 Wrt.

Neuß-Düsseldorf

Bou Neuf: 7,0. 7,30††. 7,45. 8,46†. 10,17. 11,50. 1,2
1,55. 2,30. 4,1. 4,16. 5,30. 6,34. 7,26. 7,44†. 9,40
10,25. 10,46. 11,54†.

Düsseldorf-Kenß.
Düsseldorf: 6,87. 6,85. 7,20. 8,11+. 8,37. 9,34. 9,53. 11,31
12,26. 1,87. 2,10. 3,—. 3,30. 4,17. 4,55++. 5,34 6,—
7,20 7,50 8,48 9,4+ 11,8

Neuß-Obercaffel.

Von Neuß: 6,47. 8,55. 11,51. 1,57. 4,17. 6,46. 9,36.

Obercaffel: 7,17. 9,42. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.

Neuß-Gladbach-Nachen.
Von Neuß: 5,57. 7,88 nur bis Gladbach. 8,20†. 10,12. 12,4

Von Blüttgen nach Gladbach-Aachen: 6,6, 7,47 nur bis Gladbach. 10,21, 12,53 nur bis Gladbach. 2,38, 4,44, 7,4

Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,13. 7,54 nur bis Gladbach. 10,28. 1,— nur bis Gladbach. 2,45. 4,56,3. 7,51. 11,46 nur bis Rheyd.

Bon Torschenroich nach Gladbach-Aachen: 6,19. 7,59 nur bis Gladbach. 10,33. 1,5 nur bis Gladbach. 2,50. 4,5 7,56. 11,52 nur bis Rheydt.

der
Berliner Kunst-Ausstellung
 Gew. Werth 50,000 Mk.
 20,000 Mk. 2c. 2c.
 à 1 Mark zu haben.
 Exp. der Neuss-Grevenbroich.

und M. 1,20 bei
Jacob Dreuer, Krämerstr.

Die Zahnpasta von Bergmann & Berlin u. Frankfurt a. M., ist Einzige, welche aus garantiert alut neutraler reiner Grundseife besteht und daher ohne jeden Seifebeizschmack ist. Zu haben bei

ist geschlagen im
Gesetzmünde.
vor: Stichwahl
Socialdemokrat
verfälscht, so
wie folgt: Fürst
Schmalfeld 33
Denkfreisinnig
sehen nach die
schaften, die aber
tate bringen t
mit den vorliege
abgegeben etwa
Fürst Bismarck
wir es noch erste
ist es ein Sieg
2 Jahrzehnte,
Socialdemokrat
dürfen? Das w
mer von seiner
Anfänger nicht
Gesetzmünde v
ward, die
tarischen Wahlr
äußerst ungünst
um zu diesem U
die Stichwahl a
seiner Candidatur
Gehen wir v
der Zustände vo
Die Zahl der
trägt etwa 30,00
aussichtlich unge
Wenn man
in Aussicht ge
mark im Reids
wirklich sagen, d
Umgebung liegt
Berlin zu sehen.
rechtigten ga it
eroberte Bismar
rechtigten will i
ergehen. Das i
wir selbst es nid
im Februar 189
nationalliberal
freisinnigen Can
den Candidaten
2332 und für d
den bei der ge

Dem Original nach
21) Er sprach, ich
sage, eine Aufgab
„Seid Ihr vo
gewesen?“
„Ja.“
„Das Hauptma
„Nein, gar ni
„Was hattet i
„Ich wollte m
„Was ist aus
Gilbert Arnol
dann mürksich?
„Tobt.“
„Tobt? Und
Sohnes gefestert
„Ja.“
„Was hat Eu
Eder hat's Er
Sohn für die C
„Das Wolf je
dr. Buben, und
wie der andere.
der Eine Alles h
nagen sollte, und
in Ruperts Schul
ebenso gut einen
„Und die Gel
„Ja, an dem
im durchging u
abnahm. Ich kam
Racke liegm.
Boden liegen. I
bracht und m
um diese Zeit ga
Endlich brachte i
in ein Spital; n
gesund und ich b
nach London ge
„Was wolltet
„Nun, ich wol
wenn die Buben
Laby das Aufsch